

Am Elbgestade

Zweikampf der Natur! Nur mit Mühe scheint die Helle eines anbrechenden Tages über das Dunkel der Nacht Herr zu werden. Nur ein Hauch am Firmament läßt erkennen, daß das ewige Gesetz der Natur sich auch heute vollenden wird, wie unzählige Male seit Bestehen der Erde. Wenn sich später zu der Tageshelle noch die Sonne gesellt, nennen wir Menschen das Ganze einen schönen Tag.

Darauf hoffe ich auch heute am Gestade der Elbe, weitab von jeder Zivilisation. Allein mit der Natur, weitab von jeder Wahnvorstellung einer gehetzten und gejagten Menschheit. Angeln will ich heute. Angeln, für mich der Inbegriff einer einzigartigen, großen Sache. Verbunden mit Leidenschaft, Ruhe, Erholung und mit dem Gefühl, an jedem dieser Angeltage frei zu sein, dem Banne von Zwang und gesellschaftlicher Ordnung entschlüpft zu sein.

Pitschnaß sind die Wiesen vom Tau der Nacht, und ich pirsche, gestieft und gespornt, durch den sattgrünen Teppich. Nur zaghaftes Vogelgezwitscher dringt an mein Ohr, doch ist es immer wieder erstaunlich, wie sich das sonst abgestumpfte Ohr schnell auf die Laute der Natur einstellt und jeden Ton wahrnimmt. Aber der plumpe Körper selbst stellt sich nicht schnell genug um. Als ich den Knüppeldamm in Richtung Wasser hinuntergehe, tapse ich trotz aller Vorsicht auf einen trockenen Ast und Reineke, der wohl hier auf Nachtbummel war, setzt erschreckt seitlich in die Binsen. Wütend betrachte ich mir den Urheber dieses Fehltrittes und kann mir ein Lächeln nicht verkneifen. Rechts seitlich sehe ich, ebenfalls zu Tode erschreckt, eine Maus auf einer freien Stelle sitzen. Wie die hierherkommt, weiß dieser oder jener. Sicher ist, daß ich sie eben vor ihrem ärgsten Widersacher bewahrt habe. Es stimmt mich froh, der Natur ein Schnippen geschlagen zu haben. Man soll ja auch jeden Tag ein gutes Werk tun, was hiermit geschehen ist.

Vor mir teilt sich eine mannshohe Schilfwand aus fast messerscharfen Schwertern, und ich darf eintreten in das Reich der Angler.

Im ersten Moment bin ich immer von so viel Schönheit geblendet. Die riesigen Wassermengen, umsäumt von grünen Schilfwänden, auf Bühnenköpfen, wie Perlen aufgereiht, die Fischreier. Eine gelungene Harmonie am großen Elbestrom, wenn es selbstredend auch noch romantischere Fleckchen Erde geben mag. Ein Schoof Stockenten klingelt im tiefen Flug elbabwärts, und ein aufziehender Schlepper mit zwei Schuten rundet das wunderbare Bild zur Sinfonie ab.

In dieser gelungenen Komposition der Landschaft stecke ich im ersten Schimmer der sich erhebenden Sonnenscheibe meine Rute zusammen. Die schönste Beschäftigung für mich. Worte können dieses herrliche Erleben nur stümperhaft zum Ausdruck bringen. — Ausrüstung: 2-m-Glasfaser, 35er-Schnur, nach Möglichkeit weiß, wie ich sie liebe, Vorfach, Quick-Junior-Rolle, ein Z-Spinner vorläufig, silberschimmernd, und wenn sich noch die Hechte und Zander einstellen, letzteres ist sehr schwierig, bin ich in meinem Element. Das haben wir mit den Jägern auf jeden Fall gemeinsam. Auf die Beute lauern, überlisten, und, wenn es geht, erfolgreich sein. Dem Erfolg geht m. E. die Erwartung als schönster Teil voraus. Was wäre der Drill eines Hechtes ohne die vorangegangene prickelnde Spannung.

Schon sucht sich der Blinker seinen Weg ins feuchte Naß, und wenn ich nicht aufpasse, bleibt er beim Einholen an den Steinen der Bühne hängen. Geht gut. Erneuter Auswurf; die Schnur entsteigt dem Wasser, eine Reihe blitzender Tropfen zurücklassend. Auch die nächsten Würfe sind mit einem Durchzug vergleichbar. Allmählich kommt die Sonne vorsichtig über den Schilfrand gekrochen und erreicht mich auf meiner Bühne, wo ich von drei Seiten von Wasser umgeben bin und pfeifeschmauchend die „Hungerpitsch“ schwinde. Achtung! Kollege von rechts. Der winkt, als er mit seinem Kahn aus der Bucht kommt. Strahlend schwenkt er seinen Kescher, und ich kann eventuell zwei Hechte ausmachen, vielleicht sind es auch andere Fische, denn er arbeitet mit Spinn- und Grundangel.



Dann geht's rasend schnell. Der erst ange-deutete Hänger entpuppt sich als Biß. Sehr weit draußen, etwa 30 Meter zum Strom hin. Ein kurzer Ruck, die Rute biegt sich, dann bin ich Herr der Lage. Behutsam setze ich zum Drill an. Man soll die Schnur und Rolle nicht unnötig belasten. Auf den Hecht bin ich gespannt. Komisch ist nur, die Gegen-seite leistet nicht allzuviel Widerstand. Einmal noch muß ich meinen Bühnenstand verändern, da der Fisch nach links zieht. Dann ist mein Opfer da, nur der Kescher nicht. Der liegt 20 Meter weiter an der Schilfwand, also holen? Angel liegenlassen? Warum nicht? Gut gegangen! Bin zurückgerast und habe druntergehalten. Hebe raus... Aland?! Gute zwei Pfund. Das ist einmal etwas anderes. Erstaunlich jetzt erst recht, daß der Fisch so wenig Widerstand leistete, zumindest der Drill nicht anstrengend war. Für gewöhnlich ist der Aland, der nur selten mit der Spinnangel zu fangen ist, ein äußerst leb-hafter Fisch und bietet dem Sportfischer herr-liche Fischwaid. Hin und wieder wird er in der Elbe gefangen und man kennt ihn da-durch etwas. Daß ich zufällig einen anderen

Fisch gefangen habe, ist nicht möglich. Un-verkennbar die roten Flossen, jedoch zur Plötze und zum Döbel verglichen, ist er nicht so rundlich, sondern flach. Wegen der vielen Gräten ist er mir als Speisefisch nicht sonder-lich sympathisch.

Trotzdem ein schöner Fang. Etwas rüge ich mich allerdings, daß ich die Angel mit dem Fisch allein ließ, aber ohne den Kescher ist die Gefahr des Verlorengehens noch größer.

Strahlender Sonnenschein, einige Segelboote mit hellen Segeln. Es wird Zeit zum Früh-stücken. Die Luft am Wasser macht hungrig. Und was das schönste ist, ich nehme mein Brot nicht nach einem von den Menschen vorgeschriebenen Gebot ein, sondern ganz ein-fach von der Faust in den Mund. Ohne die Etikette zu beachten. Im schönsten Räuber-zivil sitze ich im Schilf und mache ein Nik-kerchen, wo ich gerade bin. — Da fällt mir der Buchtitel ein: „Wo mir die Welt am schönsten“ — und ich möchte hinzufügen — da war ich stets am liebsten — auf der Sonnenseite des Lebens.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Kruczewski Udo

Artikel/Article: [Am Elbegestade 76-77](#)